

Struktur und Komposition der priesterschriftlichen
Geschichtsdarstellung*

(Fortsetzung)

Peter Weimar - Münster

3. *Beobachtungen zur Kompositionsstruktur der priesterschriftlichen
Geschichtsdarstellung*

Schon die Analyse der strukturbildenden Elemente innerhalb des priesterschriftlichen Werkes hat Hinweise auf die kompositionellen Techniken ergeben, nach denen der Verfasser von Pg arbeitet. Im folgenden sind die entsprechenden Beobachtungen im Blick auf eine Darstellung der Kompositionsstruktur der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung auszuwerten, wobei vor allem nach den Prinzipien der Kompositionsbildung zu fragen ist.

3.1 *Das Prinzip der paarweisen Zuordnung*

Der Sinn für Ordnung gehört zu den bestimmenden Erzählmerkmalen von Pg. Vor allem ist - wie schon die Analyse der strukturbildenden Elemente gezeigt hat - eine Vorliebe für eine Verdopplung einzelner Erzählelemente zu konstatieren. So wird innerhalb der Abrahamgeschichte zweimal von einem Auszug (Terach / Abraham) sowie zweimal von Tod und Begräbnis (Sara / Abraham) erzählt, wobei die entsprechenden Erzählstücke jeweils paarweise einander zugeordnet sind. Entsprechendes läßt sich auch innerhalb der Jakobgeschichte beobachten, wo die Toledot Ismaels und Isaaks sowie die Toledot Esaus und Jakobs sich jeweils paarweise zueinander fügen. Dieses im Kleinen zu konstatierende Kompositionsprinzip, das auch sonst für Pg charakteristisch ist¹⁴⁷, ist aber auch im Blick auf die Großstruktur des priesterschriftli-

* BN 23 (1984)

147 Vgl. dazu vor allem N. LOHFINK, VTS 29, 2o7 mit Anm. 44.

chen Werkes als bestimmend anzusehen, wobei die paarweise Zuordnung von zwei Texteinheiten jeweils durch strukturelle wie thematische Querverbindungen angezeigt ist.

Unverkennbar wird dieser Zusammenhang zunächst innerhalb des ersten Teils des priesterschriftlichen Werkes greifbar. Zu beachten ist dabei schon die Konzentration des dargestellten Geschehens auf Schöpfung und Flut einerseits sowie Abraham und Jakob andererseits¹⁴⁸. Die diesen Themen bzw. Personen zugeordneten Erzählungen sind von ihrer Struktur her jeweils genau parallel gestaltet, so daß sich die Geschichten von Schöpfung und Flut¹⁴⁹ sowie von Abraham und Jakob entsprechen¹⁵⁰. Kompositionell sind damit Schöpfung und Flut als Darstellung der "Urzeit" und Abraham und Jakob als Darstellung der Zeit der Patriarchen zusammengebunden¹⁵¹. Dem Prinzip der

148 Dieser Konzentrationsprozeß bei P9 wird an einem Vergleich mit den vor-priesterschriftlichen Pentateuchtraditionen deutlich erkennbar, wobei als "vorpriesterschriftlich" hier näherhin die (wohl schon deuteronomistisch redigierte) "jehowistische" Geschichtsdarstellung anzusehen ist. So sind z.B. innerhalb des Zusammenhangs der "Urgeschichte" alle Sündengeschichten ausgeblendet. In der Abrahamgeschichte findet der ganze Erzählkomplex von Gen 18+19 keine Aufnahme. Isaak und vor allem Josef, denen im Zusammenhang des "jehowistischen" Werkes eine nicht unbedeutende Rolle zukommt, werden zu nahezu bedeutungslosen Nebengestalten zusammengestrichen. Daß darin ein bewußter literarischer Akt zu sehen ist, um auf diese Weise Schöpfung und Flut bzw. Abraham und Jakob profiliert hervortreten zu lassen, ist allein schon deshalb zu vermuten, weil der Verfasser von P9 durchaus zu erkennen gibt, daß er die zurückgedrängten Traditionen (vgl. Lot und Josef) durchaus kennt. Inwieweit sich P9 bei der Reduktion und Konzentration der dargestellten Geschehensfolge von J hat inspirieren lassen, läßt sich nicht mehr sicher entscheiden, zumal P9 bei der vorgenommenen Reduktion und gleichzeitigen Konzentration eigener Systematik folgt.

149 Zur Parallelität von Schöpfungs- und Flutgeschichte s.o.

150 Zur Parallelität von Abraham- und Jakobgeschichte vgl. die Struktur-schemata oben Anm. 102 (Abraham) und bei P. WEIMAR, ZAW 86, 1974, 200.

151 Durch die Parallelität der Kompositionsstrukturen in einzelnen Textbereichen werden größere Zusammenhänge erkennbar. Auf der Ebene der Großkomposition setzt sich dann das Prinzip der paarweisen Zuordnung weiter fort, insofern "Urgeschichte" und Patriarchengeschichte ihrerseits wiederum paarweise einander zugeordnet sind und so erneut einen größeren Erzählblock bilden (dazu s.u.), der als solcher mit dem ersten Teil des priesterschriftlichen Werkes identisch ist. Die literarische Technik der Konstruktion und Fügung der einzelnen Texteinheiten, beginnend bei nach festen Prinzipien geformten Einzelelementen bis hin zu größeren Erzählkomplexen, wirkt stark konstruiert.

geradezu hierarchisch aufgebauten paarweisen Zuordnung von Texteinheiten entspricht auf der anderen Seite eine entsprechende thematische Zuordnung, die vor allem in den auch kompositionell hervorgehobenen "theologischen" Texten erkennbar wird¹⁵².

Abraham und Jakob erhalten weithin die gleichen Verheißungszusagen (Gen 17* bzw. 35,9-13.15), nur daß sie bei Abraham unter die Kategorie der *b'erit* gerückt erscheinen, während bei Jakob der Segen die leitende Kategorie ist¹⁵³. Ganz entsprechend sind die theologischen Deutekategorien auch innerhalb der "Urgeschichte" verteilt. Bei verwandter Thematik ist im Zusammenhang der "Schöpfung" die Segenskategorie dominant, wohingegen im Rahmen der Flutgeschichte die Segensthematik von der Kategorie der *b'erit* überlagert ist¹⁵⁴.

152 Auf die Bedeutung "theologischer" Texte für P₉, womit solche Texte bezeichnet werden, in denen Gott als Redender auftritt, hat vor allem N. LOHFINK, VTS 29, 205f hingewiesen. Den "theologischen" Texten des ersten Teils des priesterschriftlichen Werkes kommt dabei - im Gegensatz zu denen im zweiten Teil von P₉, wo die einzelnen Texteinheiten in der ganzen Breite als "theologisch" zu kennzeichnen sind - insofern eine herausgehobene Stellung und damit ein größeres Gewicht zu, als sie in "nicht-theologische" Textkomplexe eingebunden erscheinen, wobei aber in den "theologischen" Texten die grundlegenden thematischen Leitlinien entwickelt werden. Bei Abraham und Jakob sind die "theologischen" Texte präzise in der Mitte der nach ihnen benannten Geschichten angeordnet, während sie im Rahmen der "Schöpfungs"- und Flutgeschichte jeweils prägnant am Anfang der größeren Texteinheiten stehen. Die unterschiedliche Position der "theologischen" Texte im Rahmen der "Ur"- und Patriarchengeschichte hängt mit der jeweiligen erzählerischen Systematik zusammen.

153 Zu den Verheißungen an die Patriarchen bei P₉ allgemein vgl. vor allem M. OLIVA, Las revelaciones a los patriarcas en la historia sacerdotal: Bb 55 (1974) 1-14; zur Jakobgeschichte insbesondere vgl. W. GROSS, Jakob, der Mann des Segens. Zu Traditionsgeschichte und Theologie der priesterschriftlichen Jakobsüberlieferungen: Bb 49 (1968) 321-344.

154 Im Blick auf die "Urgeschichte" ist vor allem die weitgehende Paralleltät der Aussagen von Gen 1,28-30 und 9,1-3+7 zu beachten:

Gen 1,28-30

- (1) Und es segnete sie Elohim,
- (2) und es sprach zu ihnen Elohim:
- (3) Seid fruchtbar und zahlreich und füllet die Erde!
- (4) Und herrschet über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über jedes Getier, das sich auf der Erde regt.

Gen 9,1-3+7

- (1) Und es segnete Elohim Noach und seine Söhne
- (2) und sprach zu ihnen:
- (3) Seid fruchtbar und zahlreich und füllet die Erde!
- (4) Furcht und Schrecken vor euch sei auf allem Getier der Erde und auf allen Vögeln des Himmels und auf allem, was sich auf dem Erdboden regt, und auf allen Fischen des Meeres - in eure Hand sind sie gegeben.

Damit werden sodann aber auch umfassendere Ordnungssysteme erkennbar. "Urgeschichte" und Patriarchengeschichte sind so gleichfalls nach dem Prinzip paarweiser Zuordnung zueinander gefügt. Durchgehendes Thema beider Textbereiche ist Segen und Fruchtbarkeit¹⁵⁵. Als literarisch-theologisches Ordnungsprinzip dient die chiasmatische Anordnung der "theologischen" Texte nach den theologischen Deutekategorien Segen / *Bund* + Segen // *Bund* + Segen / Segen¹⁵⁶. "Urgeschichte" und Patriarchengeschichte bilden so eine untrennbare Einheit, ohne damit aber ganz auf einer Ebene zu liegen, was allein schon in der Verschiedenheit der Textstrukturen zwischen "Urgeschichte" einerseits und Patriarchengeschichte andererseits sichtbar wird¹⁵⁷.

Das Prinzip paarweiser Zuordnung bestimmt aber auch andere Teile des priesterschriftlichen Werkes. Deutlich sind solche kompositionellen Textstrukturen im Rahmen der Exodusgeschichte zu beobachten. Zuordnung wie Abgrenzung der Texteinheiten sind angezeigt durch die jeweils entsprechenden Schlußwendungen Ex 7,6+7 und 12,28+40 bzw. Ex 14,22 und 29. Aufgrund der Schlußwendungen ergibt sich so eine Folge von vier Texteinheiten, von denen jeweils zwei paarweise einander zugeordnet sind (Ex 1,13-7,7* / 7,8-12,40* // 12,41-14,22* / 14,23-29*), die dabei ihrerseits wiederum nach dem Prinzip

- | | |
|--|--|
| (5) Siehe, ich gebe euch alles Kraut
...
euch soll es zur Nahrung sein und
allem, was sich auf der Erde regt. | (5) Alles Kriechgetier soll euch
zur Nahrung sein,
wie das grüne Kraut gebe ich
euch alles. |
|--|--|

Die (abgeänderte) Wiederaufnahme des "Schöpfungssegens" aus Gen 1,28-30* in 9,1-3+7 zeigt die Verwandtschaft der Thematik zwischen "Schöpfungs"- und Flutgeschichte an (vgl. auch die schematische Darstellung bei E. ZENGER, SBS 112, 116f). Die theologische Neuausrichtung wird daran erkennbar, daß der in Gen 1,1-2,4a* zentrale Schöpfungssegens im Rahmen von Gen 6,9-9,29* in einen untergeordneten Formzusammenhang transponiert erscheint, was damit zusammenhängt, daß der Schöpfungssegens durch die "Bundeskategorie" überlagert ist.

- 155 Explizit gemacht ist bei P⁹ ein solcher Zusammenhang durch die reflex gehandhabte Segensterminologie, die ihren Abschluß in der Erfüllungsnotiz Ex 1,7* erreicht (dazu vgl. P. WEIMAR, fzb 9, 29-34).
- 156 Zu diesem Konstruktionsprinzip des ersten Hauptteils vgl. schon P. WEIMAR, fzb 9, 105 Anm. 72 und BZAW 146, 171.
- 157 Wird beachtet, daß Textstrukturen bei P⁹ durchaus kein nebensächliches Element sind, sondern ihrerseits auch thematisch Akzente sichtbar machen wollen, dann ist die Differenz zwischen der zweiteiligen Struktur der "Schöpfungs"- und Flutgeschichte sowie der dreiteiligen Struktur der Abraham- und Jakobgeschichte nicht ohne Bedeutung. Da im Zusammenhang des priesterschriftlichen Werkes Texteinheiten, die eine dreiteilige Struktur zeigen, gegenüber zweiteilig strukturierten Texten jeweils in einem herausgehobeneren Formzusammenhang stehen, kommt auch der Abraham-

paarweiser Zuordnung zueinander gefügt sind¹⁵⁸. Unterstrichen wird die so sich ergebende kompositorische Abfolge und Zuordnung durch entsprechende strukturelle Gestaltungsprinzipien in den einzelnen Texteinheiten¹⁵⁹. Verknüpft sind die beiden paarweise einander zugeordneten Texteinheiten über die durch die Zeitraumangabe ("vierhundertdreißig Jahre") miteinander verbundenen chronologischen Notizen Ex 12,40 und 41. Zuordnungen selbst werden dabei auf verschiedene Weise hergestellt. Dem mehr formalen Kriterium des Umfangs der einzelnen Textabschnitte innerhalb der Exodusgeschichte (kurz - lang // lang - kurz)¹⁶⁰ entspricht auf der anderen Seite genau die erzählerisch-literarische Anlage der Exodusgeschichte, insofern in den beiden "inneren" Texteinheiten der "Wettstreit" zwischen Jahwe und dem Pharao dargestellt ist, während in den beiden "äußeren" Texteinheiten die Thematik der Errettung als Gericht im Vordergrund steht¹⁶¹.

und Jakobgeschichte gegenüber der "Schöpfungs"- und Flutgeschichte ein höherer Stellenwert. Überhaupt ist für PG der Wechsel von Zweier- und Dreierstrukturen ein zu beachtendes, sich auf allen Textebenen wiederholendes Stilmittel, um Akzentsetzungen anzuzeigen.

158 Vgl. dazu P. WEIMAR, fzb 9, 222f.25of.

159 Unschwer werden solche kompositionskritischen Entsprechungen in den durch Ex 14,22* und 29 abgeschlossenen Texteinheiten erkennbar, die jeweils durch eine nach dem gleichen formalen Gestaltungsprinzip gekennzeichneten symmetrischen Aufbau ausgezeichnet sind, nur daß in der durch Ex 14,29 abgeschlossenen Einheit die Abfolge der Einzelelemente gegenüber der mit Ex 14,22 abgeschlossenen Einheit genau umgekehrt ist (Jahwerede - Erzählung - Jahwerede // Erzählung - Jahwerede - Erzählung). Solche Entsprechungen sind auch in den mit Ex 7,6+7 und 12,28+40 abgeschlossenen Texteinheiten zu erwarten, wobei das strukturelle Modell durch Ex 6,2-12+7,1-7 vorgegeben ist. In das so vorgegebene Strukturmodell will sich aber die mit Ex 12,28+40 abgeschlossene Texteinheit mit den "Plagen" und Anweisungen zum Pesach nicht ganz einordnen. Das Problem läßt sich nun aber nicht dadurch lösen, daß die Pesachanweisungen in Ex 12,1-12* als Element einer nachpriesterschriftlichen Erweiterungsschicht verstanden werden (vgl. vor allem J.-L. SKA, Les plaies d'Égypte dans le récit sacerdotal (PG): Bb 60, 1979, 23-35 [30-34], dem sich N. LOHFINK, VTS 29, 193 Anm. 16 anschließt), was allein schon das übergeordnete Stilmittel der Kombination von dreiteiliger Ausführungsformel + Zeitraumangabe in Ex 12,28+40 verhindert. Dann aber kommt den "Plagen" eine erhöhte Aufmerksamkeit zu, wobei für eine Lösung des Problems durchaus verschiedene Möglichkeiten offen stehen. Ob eine solche durch Annahme einer von PG rezipierten älteren Tradition im Bereich der "Plagen"- und Pesachüberlieferungen (vgl. dazu P. WEIMAR, Hoffnung 329-390) oder aber aus der Nachgeschichte des priesterschriftlichen Textes zu lösen ist, läßt sich nur aufgrund einer Gesamtanalyse des in Frage stehenden Textkomplexes klären.

160 Auf den Umfang einzelner Textstücke als Strukturierungsprinzip hat in anderem Zusammenhang N. LOHFINK, Der Bundeschluß im Lande Moab. Redaktionsgeschichtliches zu Dtn 28,69-32,47: BZ NF 6 (1963) 32-56 (49f) aufmerksam gemacht. Daß bei PG der Umfang der Textteile ein Element der Strukturbildung des Textes ist, ist nicht zu übersehen.

Analog zur Exodusgeschichte ist auch die "Landgabegeschichte" gestaltet. Sind es in der Exodusgeschichte die Schlußwendungen, die die Struktur des Textes anzeigen, so sind es im Bereich der "Landgabegeschichte" vor allem die Einleitungswendungen (Wanderungsnotizen), die entsprechende Hinweise auf die Kompositionsstruktur des Textes geben. Aufgrund der angezeigten Ortsveränderungen (Wüste Paran / Wüste Zin bzw. Berg Hor / Abarim-Gebirge) sind so paarweise die Texteinheiten Num 10,11-14,38* und 20,1-12* sowie Num 20,22-29* und 27,12-23* + Dtn 34,7-9* einander zugeordnet¹⁶². Auch hier wird die Korrespondenz der entsprechenden Texteinheiten durch Verwandtschaft

- 161 Wenn auch die theologische Grunddimension der *ganzen* Exodusgeschichte in Ex 6,2-12+7,1-7 entworfen ist, so ist dennoch nicht zu verkennen, daß die erzählerische Entfaltung des Themas "Wettstreit" zwischen Jahwe und dem Pharao auf die beiden Texteinheiten Ex 7,8-12,40* und 12,41-14,22* beschränkt ist, was auch durch eine Reihe von Stichwortensprechungen hervorgehoben ist. Der mit Ex 6,2-12+7,1-7 eröffnete programmatische Spannungsbogen findet seine Auflösung erst in Ex 14,23-29* mit der Darstellung der Vernichtung der Macht des Pharao. Die vom Pharao ausgehende tödliche Gefahr für Israel kehrt sich gegen ihn selbst, während die machtlosen Israel-Söhne in diesem Prozeß zum Volk Jahwes werden. - Zur priesterschriftlichen Exodusgeschichte vgl. jüngst die knappe Untersuchung bei J.-L. SKA, *La sortie d'Égypte* (Ex 7-14) dans le récit sacerdotal (P9) et la tradition prophétique: Bb 60 (1979) 191-215.
- 162 Gegen eine solche Annahme scheint zunächst das Fehlen einer entsprechenden Wanderungsnotiz in Num 27,12 zu sprechen (das Fehlen einer Wanderungsnotiz zwischen Num 20,29 und 27,12 ist immer wieder konstatiert worden, wobei die häufig für P9 reklamierten Wanderungsnotizen in Num 21,4aa.10.11; 22,1b (vgl. nur N. LOHFINK, VTS 29, 205) aus verschiedenen Gründen heraus als nachpriesterschriftliche Bildungen interpretiert werden müssen). Doch bleibt zu fragen, ob nicht dem Befehl an Mose zum Besteigen des Abarim-Gebirges eine entsprechende Funktion zukommt. Auffällig ist im Zusammenhang dieses Befehls an Mose, daß bei der Ortsangabe *הר העברות* die demonstrative Partikel *הז* steht (vgl. damit den verwandten Befehl in Num 20,25b), was um so mehr zu beachten ist, als das Abarim-Gebirge hier das erste Mal genannt wird. Das Fehlen einer entsprechenden Wanderungsnotiz vor Num 27,12 hängt möglicherweise damit zusammen, daß P9 nicht die ganze Gemeinde bis an das Abarim-Gebirge kommen lassen wollte, sondern ein Interesse daran gehabt hat, Mose allein das Abarim-Gebirge besteigen zu lassen (zur näheren Bedeutung dieser Konstruktion s.u.). Dafür spricht auch, daß die Investitur Josuas als Nachfolger des Mose (Num 27,18*.20.22aba.23) - ganz im Gegensatz zur Investitur Eleasars als Nachfolger Aarons (Num 20,25b) - bewußt gegenüber der Bergszenerie abgesetzt erscheint. Die Auffassung, daß mit Num 27,12 auch unter kompositionskritischem Aspekt eine neue Texteinheit beginnt, findet eine Stütze darin, daß das Motiv des dreißigtägigen Trauerweins (*ויבכו את אהרן/משה שלשים יום*) sich sowohl im Abschluß des Berichtes vom Tod Aarons (Num 20,29b) als auch im Schlußteil des Berichtes vom Tod des Mose findet (Dtn 34,8a*), was Abgrenzung wie paarweise Zuordnung beider Berichte zueinander unterstreicht. - Demgegenüber erscheint der jüngst von E. ZENGER, SBS 112, 140f.161f unternommene Versuch, auch für die Landgabegeschichte - parallel zur Sinai-geschichte - eine dreiteilige Struktur zu postulieren, nicht überzeugend.

von Struktur und Thematik (Sünde der Vertreter des Volkes / Sünde Moses und Aarons bzw. Investitur Eleasars/Josuas und Tod Aarons/Moses) herausgestellt¹⁶³. Die so paarweise einander zugeordneten Texteinheiten sind ihrerseits wiederum nach dem Prinzip paarweiser Zuordnung miteinander verbunden, wobei die formale Verbindung über die jeweils gleich strukturierten "Wanderungsnotizen" in Num 20,1* und 22b hergestellt ist¹⁶⁴. Aber auch sonst sind die Beziehungen zwischen den beiden Doppelpaaren angezeigt. Formal ist zunächst eine chiasmatische Entsprechung der einzelnen Texteinheiten nach ihrem Umfang (lang - kurz // kurz - lang) zu beobachten¹⁶⁵. Der formalen

163 Die thematischen Korrespondenzen der zwei Sündengeschichten (zur Interpretation vgl. N. LOHFINK, Die Ursünden in der priesterlichen Geschichtserzählung, in: Die Zeit Jesu. FS H. Schlier (hrsg. von G. BORNKAMM und K. RAHNER) Freiburg 1970, 38-57 (52-56)) und der zwei Geschichten, die vom Tod Aarons und Moses sowie der Investitur ihrer Nachfolger handeln, wobei diese beiden Geschichten als Erfüllung des in Num 20,12 Angesagten zu verstehen sind, ist offenkundig. Aber auch strukturell sind die thematisch korrespondierenden Texteinheiten parallel gestaltet. Während die beiden "Sündenfallgeschichten" jeweils eine dreiteilige Struktur haben (die ausgeführtere Form von Num 13/14* hängt mit der übergreifenden Erzählensystematik zusammen, dazu s.u.), sind die beiden Geschichten vom Tod des Aaron und Mose in sich zweiteilig strukturiert, wobei im Bericht vom Tod des Mose und der Investitur Josuas die beiden im Zusammenhang des Berichtes vom Tod des Aaron miteinander verknüpften Elemente auseinandergezogen sind, so daß die einzelnen Strukturelemente (Jahreswort / Ausführung) nur verdoppelt erscheinen. Zu beachten ist dabei, daß die Struktur der beiden "Sündenfall"- und Nachfolge-Tod-Geschichten, die zusammen die "Landgabegeschichte" bilden, genau der Struktur der "Ur"- und Patriarchengeschichte entspricht, nur daß die dreiteiligen und zweiteiligen Kompositionen in umgekehrter Abfolge aufgenommen erscheinen. Diese strukturelle Entsprechung zwischen dem ersten Teil des priesterschriftlichen Werkes und der "Landgabegeschichte" des zweiten Teils, die sich in dieser Form sonst nicht mehr bei P9 findet, läßt durchaus eine dahinterstehende erzählerische Absicht vermuten, was durchaus den vielfältigen thematischen Bezügen entspricht, durch die gerade diese beiden Erzählkomplexe in P9 miteinander verbunden sind (vgl. nur die Verheißung der Landgabe Gen 17* und die Einlösung dieser Verheißung Num 13/14* sowie die Dominanz der Lebensthematik im ganzen ersten Teil von P9 gegenüber einem ausgesprochenem Übergewicht der Todesthematik innerhalb der "Landgabegeschichte"). Gerade darin kommt bewußte erzählerische Systematik zum Ausdruck.

164 Von daher erklärt sich dann auch die auffällige Parallelität der beiden Wanderungsnotizen in Num 20,1* und 22b. Daß sie nicht als Hinweis auf die Parallelität der so eingeleiteten Geschichten verstanden werden können, kann schon allein die gegenläufige Beobachtung zur Thematik wie zur Kompositionsstruktur deutlich machen. Auf der anderen Seite soll dadurch, daß die Wanderungsnotiz in Num 20,22b genau parallel zu Num 20,1* gestaltet ist, möglicherweise gerade auch der sachliche Zusammenhang der Geschichten vom Tod Aarons und Moses und der Gerichtsansage in Num 20,12 angezeigt werden.

Anlage entspricht auf der anderen Seite auch die erzählerisch-thematische Anlage, wobei Stichwortentsprechungen eine stützende Funktion haben. So sind einander zugeordnet die Erzählungen von der ("äußeren") Sünde der "Kundschafter" (Stellungnahme zum gegebenen Land) und von der Investitur Josuas und dem Tod Moses sowie von der ("inneren") Sünde des Mose und Aaron (mangelndes Vertrauen auf die Wundermacht Jahwes) und von der Investitur Eleasars und dem Tod Aarons¹⁶⁶.

Nach dem Prinzip der paarweisen Zuordnung von zwei Texten sind somit - ausgenommen allein die anderen literarischen Gesetzmäßigkeiten folgende Sinaigeschichte - alle Textbereiche der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung gestaltet¹⁶⁷. Darin spricht sich unverkennbar der konstruktive Charakter von P⁹ aus. Nicht unwichtig im Blick auf die Gesamtstruktur des priesterschriftlichen Werkes erscheint dabei die Verteilung der paarweise einander zugeordneten Textabschnitte. Das den ersten Teil von P⁹ auszeichnende literarische Gestaltungsprinzip wiederholt sich noch zweimal im zwei-

- 165 Die nach dem Umfang der einzelnen Texteinheiten vorgenommene Strukturierung der "Landgabegeschichte" entspricht dem Strukturierungsprinzip - wenn auch mit genau umgekehrter Abfolge der einzelnen Glieder - innerhalb der Exodusgeschichte, womit gleichfalls erzählerische Zusammenhänge angedeutet sind, die sich auch aus der thematischen Entsprechung von Exodus und Landgabe ergeben.
- 166 Die bestehenden Zusammenhänge sind auf verschiedene Weise herausgestellt. Während der Zusammenhang der beiden Texteinheiten Num 20,1-12* und 22-29* vor allem durch die Korrespondenz der Wanderungsnotizen Num 20,1* und 22b hervorgehoben ist (vgl. Anm. 164), ist das Bezugssystem zwischen den Texteinheiten Num 13/14* und 27,12-23* + Dtn 34,7-9* wesentlich enger. In diesem Zusammenhang verdient vor allem der einleitende Befehl in Num 27,12 Beachtung, der in doppelter Form auf Num 13/14* zurückverweist. Explizit bezieht sich Num 27,12b auf Num 13,2a zurück (dazu vgl. P. WEIMAR, fzb 9, 11of). Ein indirekter Bezug ist aber auch in Num 27,12a gegeben, insofern das Verbum עלה als Anspielung auf Num 13,21 (ויעלו) und העברים als Anspielung auf Num 13,32 (עברו) zu verstehen ist (vgl. jetzt auch E. ZENGER, SBS 112, 42 Anm. 36). Der Name des Gebirges (העברים) ist dabei wohl ein Kunstname, um auf diese Weise anzudeuten, daß Mose sich genau an der Stelle befindet, wo sich das "Überschreiten" in das Land ereignet. Als Rückverweis auf Num 13/14* ist sodann auch die Tatsache anzusehen, daß gerade "Josua, der Sohn Nuns" (Num 27,18*.22a) zum Nachfolger Moses gemacht wird, der in Num 14,6+7 zusammen mit Kaleb als der erscheint, der ein positives Gutachten über das Land abgegeben hat und deshalb auch nicht in der Wüste sterben mußte (Num 14,38).
- 167 Nach N. LOHFINK, VTS 29, 205f sind alle "theologischen" Texte - auch im Rahmen der Sinaigeschichte - paarweise einander zugeordnet, wobei aber den sonst sich findenden Struktursignalen zu wenig Rechnung getragen wird.

ten Teil. Doch begegnet es hier nur in den beiden Rahmenteilen (Exodus bzw. Landgabe), nicht aber in dem so gerahmten zentralen Mittelteil (Sinai), womit sich zugleich erzählerische Akzentsetzungen andeuten.

3.2 Strukturelle Entsprechungen zwischen Einzeltext und Gesamtwerk

Auch wenn das Prinzip der paarweisen Zuordnung von zwei Texteinheiten als das für die priesterschriftliche Geschichtsdarstellung bestimmende Kompositionsgesetz anzusehen ist, so läßt sich doch mit seiner Hilfe nicht die ganze Kompositionsstruktur von Pg erklären. Vielmehr ist dieses Prinzip gerade im Bereich der Sinaigeschichte durchbrochen, insofern hier drei Texteinheiten miteinander verbunden sind, von denen die Texteinheiten Ex 16, 1-12* und Lev 9* nicht nur thematisch aufeinander bezogen sind, sondern zugleich als Rahmen um die im Zentrum stehende Erscheinung der Herrlichkeit Jahwes mit den Anweisungen zum Bau der Wohnung Jahwes in Ex 19,1-40,34* dienen¹⁶⁸. Die strukturelle Sonderstellung, die damit der Darstellung des Sinaigeschehens im Rahmen des zweiten Teils von Pg zukommt, ist im priesterschriftlichen Werk nun aber nicht analogielos, sondern hat hier durchaus Entsprechungen in der strukturellen Anlage von Einzeltexten in Pg.

Innerhalb des zweiten Teils des priesterschriftlichen Werkes finden sich zwar Einzeltexte, die entweder zweiteilig oder dreiteilig strukturiert sind¹⁶⁹. Was hier aber fehlt, ist eine Kombination dieser beiden Kompositionsprinzipien innerhalb ein und derselben Texteinheit, wie sie gerade für die Großstruktur des zweiten Teils von Pg als charakteristisch anzusehen ist, insofern Exodus- und Landgabegeschichte jeweils zweiteilig strukturiert sind, wohingegen die im Zentrum stehende Sinaigeschichte eine dreiteilige Textstruktur hat. Diese für die Komposition des zweiten Teils bestimmenden Gesetzmäßigkeiten haben innerhalb des priesterschriftlichen Werkes eine auffällige Entsprechung gerade in der Komposition der Abraham- und Jakobgeschichte. In beiden Texteinheiten ist der durch eine Gotteserscheinung

168 Die literarischen und theologischen Probleme der Sinaigeschichte sollen in anderem Zusammenhang geschlossen dargestellt werden.

169 Zweiteilige Textstrukturen lassen im zweiten Teil von Pg nur die beiden Nachfolge-Tod-Erzählungen Num 20,22-29* und Num 27,12-23* + Dtn 34,7-9* sowie die Texteinheit Ex 16,1-12* erkennen. Alle übrigen Texteinheiten des zweiten Teils weisen dreiteilige Textstrukturen auf. Dieses Übergewicht zugunsten der dreiteilig strukturierten Texteinheiten ist gewiß nicht eine zufällige Erscheinung, sondern läßt erzählerische Akzentsetzungen erkennen.

herausgehobene Mittelteil in sich dreiteilig strukturiert, während die rahmenden Teile jeweils nach dem Prinzip paarweiser Zuordnung gestaltet sind, wobei die paarweise einander zugeordneten Textelemente in sich wiederum eine zweiteilige Struktur haben. Durch die Dreiteiligkeit des Mittelteils soll deren theologisches Gewicht (Gotteserscheinung) auch literarisch-stilistisch herausgestellt werden. Den zweiteilig strukturierten Rahmenteilern kommt demgegenüber nur eine untergeordnete, auf die Hauptaussage bezogene Funktion zu¹⁷⁰.

Die Entsprechung hinsichtlich der Kompositionsstruktur von Abraham- und Jakobgeschichte einerseits sowie des zweiten Teils des priesterschriftlichen Werkes andererseits läßt sich durch die folgende schematische Darstellung der Struktur des zweiten Teils von PG verdeutlichen¹⁷¹:

- I.
 - 1. *Exodus I* (Ex 1,13-12,40*)
 - a) Sendung des Mose und Aaron (Ex 1,13-7,7*)
 - b) Machttaten vor dem Pharao (Ex 7,8-12,40*)
 - 2. *Exodus II* (Ex 12,41-14,29*)
 - a) Errettung der Israel-Söhne am Meer (Ex 12,41-14,22*)
 - b) Vernichtung der Ägypter im Meer (Ex 14,23-29*)

- II.
 - 1. Murren der Israel-Söhne und *Erscheinung der Herrlichkeit Jahwes* (Ex 16,1-12*) (zweiteilige Struktur)
 - 2. *Erscheinung der Herrlichkeit Jahwes* auf dem Berg und im Heiligtum sowie Anweisungen zum Bau des Heiligtums (Ex 19,1-40,34*) (dreiteilige Struktur)
 - 3. *Erscheinung der Herrlichkeit Jahwes* beim ersten Opfer und Jubel des Volkes (Lev 9*) (dreiteilige Struktur)

- III.
 - 1. *Landgabe I* (Num 10,11-20,12*)
 - a) Erkundung des Landes: Sünde der Vertreter des Volkes (Num 10,11-14,38*)
 - b) Wasserwunder: Sünde des Mose und Aaron (Num 20,1-12*)
 - 2. *Landgabe II* (Num 20,22-Dtn 34,9*)
 - a) Investitur Eleasars und Tod Aarons (Num 20,22-29*)
 - b) Investitur Josuas und Tod Moses (Num 27,12-Dtn 34,9*)

170 Dies wird vor allem innerhalb der Jakobgeschichte erkennbar, wo gerade in den paarweise einander zugeordneten Rahmenteilern Vor- bzw. Rückverweise (Gen 28,3/48,3+4*) auf die im Zentrum stehende Gotteserscheinung (mit Verheißung) (Gen 35,9-13) angebracht sind.

171 Das hier mitgeteilte Schema der Kompositionsstruktur des zweiten Teils von PG faßt die bisherigen Beobachtungen zu Struktur und Komposition des priesterschriftlichen Werkes zusammen. Für den Vergleich mit der

Der Abraham- und Jakobgeschichte kommt damit aufgrund der kompositionskritischen Entsprechungen geradezu Modellcharakter für die literarische Gestaltung des ganzen zweiten Hauptteils der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung zu. Der Wechsel von nach dem literarischen Prinzip der paarweisen Zuordnung arangierten Textteilen hin zu einer dreiteiligen Kompositionsstruktur ist nach alledem als ein von P⁹ bewußt eingesetztes Stilmittel zu verstehen, um so innerhalb der Gesamtkomposition - im großen wie im kleinen - Akzente zu setzen. Daß die kompositionellen Entsprechungen des zweiten Hauptteils von P⁹ gerade in der Abraham- und Jakobgeschichte liegen, dürfte kein Zufall sein, sondern in der theologischen Aussageabsicht von P⁹ begründet liegen¹⁷².

3.3 Die Kompositionsstruktur der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung

Kommt so der Abraham- und Jakobgeschichte eine Schlüsselfunktion für das Verständnis der Kompositionsstruktur des zweiten Teils des priesterschriftlichen Werkes zu, dann bleibt durchaus zu fragen, ob nicht innerhalb des ersten Teils von P⁹ auch der Schlüssel für die Gesamtstruktur der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung vorgegeben ist, wofür dann nur die "Schöpfungs"- und Flutgeschichte in Frage käme. Eine solche Vermutung ist um so naheliegender, als innerhalb des ersten Teils von P⁹ die "Schöpfungs"- und Flutgeschichte zusammen mit der Abraham- und Jakobgeschichte einen geschlossenen Geschehensbogen bilden. Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang vor allem die "theologischen" Textbereiche Gen 1,1-2,4a* und 6,9-9,29*, die sich innerhalb des Gesamtzusammenhangs von "Schöpfungs"- und Flutgeschichte als eigenständige literarische Größen abheben und strukturell eigenen Gesetzmäßigkeiten folgen. Da beide Texteinheiten nach dem Prinzip

Struktur der Abraham- und Jakobgeschichte sind die entsprechenden Schemata in Anm. 102 sowie bei P. WEIMAR, ZAW 86, 1974, 200 heranzuziehen.

- 172 Die entsprechenden Zusammenhänge sind explizit in Ex 6,2-8 hergestellt, wo nicht nur im Rahmen des geschichtlichen Rückblicks Ex 6,3-5 die den "Vätern" (Abraham) gegebenen Zusagen als Grund der erneuten Ankündigung des Handelns Jahwes genannt sind (vgl. vor allem Ex 6,3+4), sondern in der damit verbundenen Ankündigung Ex 6,6-8 auch das ganze zukünftige Handeln Jahwes (Exodus - Sinai - Landgabe), das im zweiten Teil des priesterschriftlichen Werkes thematisiert wird, vorentworfen ist (zur Analyse und Interpretation vgl. P. WEIMAR, fzb 9, 78-173 sowie jüngst J.-L. SKA, La place d'Ex 6,2-8 dans la narration de l'exode: ZAW 94, 1982, 530-548). Ex 6,2-8 kommt geradezu eine verknüpfende Funktion zwischen den beiden Teilen des priesterschriftlichen Werkes zu und ist somit im Blick auf die Gesamtkomposition von P⁹ von zentraler Bedeutung.

paarweiser Zuordnung zueinander in Beziehung gesetzt sind, ist für sie auch - analog zur Abraham- und Jakobgeschichte - eine Parallelität der Kompositionsstrukturen zu erwarten¹⁷³.

Innerhalb der zweiteilig strukturierten "Schöpfungsgeschichte" Gen 1,1-2,4a* sind der fünfte bis siebte Tag, die den zweiten Teil bilden, durch eine Reihe von Besonderheiten ausgezeichnet, die sich innerhalb der vorliegenden Texteinheit nur hier finden und die so auch - neben anderem - das unterscheidende Merkmal gegenüber dem die vier ersten Tage umfassenden ersten Teil abgeben¹⁷⁴. So begegnet die Basis נָרָא - mit Ausnahme der Über- und Unterschrift (Gen 1,1 und 2,4a) - nur im Zusammenhang der letzten drei Tage, wobei das Wort über alle drei Tage - mit Heraushebung des sechsten Tages (dreimal) - verteilt ist (Gen 1,21/27 [dreimal] / 2,3). Außerdem wird bei den letzten drei Tagen im Unterschied zu den vorangehenden vier Tagen jeweils von einem Segnen Elohims ($\text{וַיְבָרֵךְ אֱלֹהִים}$) gesprochen (Gen 1,22/28/2,3)¹⁷⁵. Gerade solche Eigentümlichkeiten lassen den fünften bis siebten Tag auch unter kompositionskritischem Aspekt als einen eigenständigen Textblock innerhalb der "Schöpfungsgeschichte" erscheinen.

173 -Vgl. dazu schon die entsprechenden Beobachtungen im Zusammenhang der Analyse des Stilmittels der Inklusion, wobei für Gen 1,1-2,4a* und 6,9-9,29* für den jeweils ersten Teil beider Texteinheiten eine parallele Struktur - bestehend aus vier chiastisch arrangierten Textabschnitten - erkennbar wurde (für Einzelheiten vgl. vor allem Anm. 123 und 125). Die folgende Analyse der Kompositionsstruktur von Gen 1,1-2,4a* und 6,9-9,29* kann sich so auch auf den jeweils zweiten Teil beider Texteinheiten konzentrieren.

174 Gerade solche Besonderheiten der Tage V-VII sind im Blick auf die Kompositionsstruktur von Gen 1,1-2,4a* stärker auszuwerten, als dies in der bisherigen Forschung geschehen ist. Diese Besonderheiten lassen auch eine Zuordnung von Tag VII zu den Tagen I und IV aufgrund des in ihnen jeweils im Vordergrund stehenden Themas der Zeit als unwahrscheinlich erscheinen, so daß diese drei Tage auch nicht als struktureller Rahmen des ganzen Textes Gen 1,1-2,4a* verstanden werden können (gegen E. ZENGER, SBS 112, 74-76).

175 Angesichts der Besonderheiten des siebten Tages überhaupt kann der von E. ZENGER, SBS 112, 75 ins Spiel gebrachte Tatbestand, wonach "der Segen hier nicht durch eine direkte Gottesrede entfaltet, sondern durch das Verbum 'heiligen' erläutert" ist, kein sonderlich großes Gewicht zugemessen werden. Thematisch ist hier durchaus ein Zusammenhang anzunehmen, insofern nämlich das Segnen des siebten Tages - ganz entsprechend dem sonstigen Verständnis von Segen im Kontext von PG - als Steigerung menschlicher Lebensmöglichkeiten zu verstehen ist. Damit wird dann auch deutlich, daß beim siebten Tag nicht der Zeitaspekt als solcher im Vordergrund steht, sondern die Funktion für den Menschen (der siebte Tag als "Symbol der Freiheit" (B. JAKOB, Genesis 67)). Damit bekommt der siebte Tag dann auch eine andere Perspektive.

Von der inneren Struktur her ist der sechste Tag (Gen 1,24-31*) nicht allein aufgrund seines Umfangs, sondern auch aufgrund der Häufung der Gottesreden (Gen 1,24.26.28.29+30*) hervorgehoben¹⁷⁶. Dem sechsten Tag sind die beiden anderen Tage des zweiten Teils der "Schöpfungsgeschichte" (Gen 1,20-23/2,2+3) zu- und untergeordnet. Die thematische Zuordnung ist dabei von P⁹ durch Stichwortverknüpfungen angezeigt. Von Anlage und Komposition her führt Gen 1,20-23* auf Gen 1,24-31* hin (vgl. nur die Einfügung der Segensterminologie in Gen 1,22!)¹⁷⁷. Doch auch für Gen 2,2+3 gilt eine

176 Die Sonderstellung des sechsten Tages (Gen 1,24-31*) ist von P⁹ auf verschiedene Weise herausgestellt worden (vgl. allein schon die herausgehobene Stellung der "Billigungsformel" in Gen 1,31a). Das Auffällige des sechsten Tages liegt nicht in der Kombination zweier Schöpfungstage (was eine Entsprechung in Gen 1,9-13* hat), sondern in der nur in diesem Tag innerhalb von Gen 1,1-2,4a* zu beobachtenden dreiteiligen Struktur eines Textabschnittes. Die kompositorischen Gesetzmäßigkeiten werden zunächst durch die zweimalige "Billigungsformel" in Gen 1,25b und 31a angezeigt, womit jeweils ein literarischer Zusammenhang abgeschlossen ist. Das läßt auf den ersten Blick auf eine zweiteilige Textstruktur für Gen 1,24-31* schließen. Doch gibt es in diesem Textabschnitt Hinweise darauf, die zu weiteren strukturellen Differenzierungen führen. Nach Gen 1,28 ist es auffällig, daß in der Rede einleitung in Gen 1,29 - durchaus in Spannung zum Inhalt der Rede - eine Nennung der Adressaten fehlt. Mit dieser Beobachtung korrespondiert eine zweite. Stilistisch miteinander verklammert sind die beiden Gottesreden Gen 1,26 und 28* (vgl. "damit sie herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels ... und über alles sich Regende, das sich regt über die Erde hin" 1,26b / "und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über jedes Tier, das sich regt über die Erde hin" 1,28b), so daß sich korrespondierend gegenüber treten der Beschluß zum Machen des Menschen nach dem "Bild" Elohims und die Segenszusage an den Menschen. Dazwischen eingeschaltet ist der erzählerische Bericht Gen 1,27+28aa, in dessen Zentrum die Aussage von Gen 1,27b steht. Dann aber zeigt der sechste Tag eine durchgefällte dreiteilige Kompositionsstruktur (Gen 1,24+25/26-28*/29-31*), wobei der Mittelteil in sich wiederum dreigliedrig ist (Gen 1,26/27+28aa/28a^{bb}), die Rahmenteile dagegen jeweils zweigliedrig sind (Gen 1,24a/24b+25 bzw. 1,29+30a*/30b+31). Damit werden zugleich auch thematische Akzente gesetzt. Der Erschaffung der Tiere des Landes (Gen 1,24+25) tritt auf der anderen Seite die aktuelle "Übergabe" der Pflanzenwelt als Nahrung für den Menschen gegenüber (vgl. dazu schon B. JAKOB, Genesis 67), wobei durch den Kontrast beider Aussagen ein interpretatorischer Rahmen für den im Mittelteil stark akzentuierten Herrschaftsauftrag gegeben ist. Ist der Text von Gen 1,24-31* nach dem vorliegenden Modell strukturiert, dann zeigt es sich auch, daß die Formel] ׀ ׀ ׀ in Gen 1,30b sich nur auf die in Gen 1,29+30a* erfolgte Nahrungszuweisung bezieht und das genau entsprechende Wirksamwerden dieser Zuweisung konstatiert (vor diesem Hintergrund ist dann auch die von E. ZENGER, SBS 112, 56 als "bessere Lösung" deklarierte Lösungsmöglichkeit wenig wahrscheinlich; auch der Verweis auf das bei P⁹ beliebte Stilmittel des "offenen Schlusses" ist verfehlt, wenn man beachtet, daß dieses Stilmittel nur am Schluß einzelner Texteinheiten begegnet!).

solche Zuordnung, da der siebte Tag die Erschaffung des Menschen voraussetzt, insofern Gottes Ruhe erst im Blick auf den Menschen sinnvoll ist¹⁷⁸. Die Ausgrenzung des siebten Tages durch Elohim als eines Tages, der ihm in besonderem Maße zugehört, ist als ein noch ausstehendes Programm zu verstehen, dessen Realisierung für den Menschen erst in Zukunft zu erwarten ist¹⁷⁹. Über solche Bezüge zum im Zentrum stehenden sechsten Tag hinaus sind der fünfte und siebte Tag aber auch - vor allem aufgrund formal-struktureller Entsprechungen (Zweigliedrigkeit der Textstruktur) - zueinander in Beziehung gesetzt¹⁸⁰.

- 177 In dem ganz auf die Hand von P⁹ zurückgehenden Abschnitt Gen 1,20-23 kommt der Segenszusage in Gen 1,22 insofern eine herausgehobene Stellung zu, als sie von der Erschaffung der Seetiere und Vögel in Gen 1,20+21 durch die Billigungsformel abgesetzt erscheint. Die Segenszusage in Gen 1,22 bereitet dabei mit Nachdruck die entsprechende Segenszusage in Bezug auf den Menschen vor und führt damit zugleich präzise in das Zentrum des zweiten Teils von Gen 1,1-2,4a*.
- 178 Wenngleich das, was in Gen 2,2+3 gesagt wird, gewissermaßen im innergöttlichen Bereich verbleibt, so ist die hier vorliegende Aussage dennoch im Blick auf den Menschen gemacht, insofern darin das innere, auf den Menschen bezogene Programm der Schöpfung zum Ausdruck gebracht ist (vgl. auch Anm. 179).
- 179 Wenn im Blick auf Gen 1,1-2,4a* von einem "offenen Schluß" der Erzählung gesprochen werden darf, dann gilt das zweifelsohne für Gen 2,2+3 (vgl. dazu schon R. BORCHERT, Stil 125f). Die Erfüllung dessen, was hier programmatisch vorentworfen ist, wird innerhalb des priesterschriftlichen Werkes erst im Kontext der Sinaigeschichte erzählt (vgl. nur die immer wieder konstatierten Entsprechungen zwischen Gen 2,2+3 und der Sinaigeschichte, dazu etwa bei B. JAKOB, Genesis 67; N. NEGRETTI, AnBb 55, 162-164; O.H. STECK, FRLANT 115, 190 Anm. 837; J. BLENKINSOPP, CBQ 38, 1976, 280-283). Hier erreicht auch das, was in Gen 2,2+3 in bezug auf Elohim gesagt worden ist, erst sein Ziel, insofern am Sinai das aus Ägypten befreite Jahwe-Volk das Fest der Befreiten feiern kann. Daß es P⁹ in Gen 2,2+3 nicht - auch nicht implizit - um die Einführung einer Sabbatordnung geht, wird nicht zuletzt daran erkennbar, daß selbst am Sinai dem Volk keine Sabbatordnung gegeben wird (die sabbattheologischen Aussagen in Ex 16 können nicht P⁹ zugeschrieben werden, sondern sind als Produkt nachpriesterschriftlicher Redaktionen anzusehen). Vielmehr wird der siebte Tag insofern betont herausgehoben (Ex 24,16b), als Jahwe an diesem Tag den Mose das Modell des Heiligtums sehen läßt. Erst vom Sinai her werden dann auch die inneren Dimensionen der Aussage von Gen 2,2+3 greifbar. Für die literarisch-theologischen Implikationen ist außerdem wohl gleichfalls die Siebenteiligkeit der Großstruktur des priesterschriftlichen Werkes zu beachten, womit zugleich angezeigt sein soll, daß sich das in Gen 2,2+3 entworfene Programm erst im Verlauf des ganzen priesterschriftlichen Werkes realisiert.
- 180 In diesem Zusammenhang ist vor allem auf die Zweigliedrigkeit der Erzählfolge hinzuweisen, die sowohl für Gen 1,20-23 als auch für Gen 2,2+3 gilt. Während sie in Gen 1,20-23 durch die Billigungsformel in Gen 1,21bß angezeigt ist, wird sie im Blick auf Gen 2,2+3 an dem parallelen Abschluß der Aussagen in Gen 2,2 (מַלְאכְתּוֹ אֲשֶׁר עָשָׂה) und 2,3 (מַלְאכְתּוֹ אֲשֶׁר בָּרָא) erkennbar. Sowohl beim fünften als auch beim siebten Tag

Für die "Schöpfungsgeschichte" (Gen 1,1-2,4a*) legt sich somit das folgende Strukturmuster nahe:



Ganz ähnlichen Kompositionsprinzipien wie Gen 1,1-2,4a* folgt die Flutgeschichte (Gen 6,9-9,29*), deren zweiter Teil durch eine Folge von drei Jahwereden (Gen 9,1-3+7/8-11*/12a.13-15*) gebildet ist¹⁸¹. Auch hier stellt sich wiederum die Frage nach der inneren Struktur des zweiten Erzählteils der Flutgeschichte, wobei die äußere Strukturierung durch die Redeeinleitungen vorgegeben ist¹⁸². Deutlich eine untergeordnete Funktion kommt der ersten

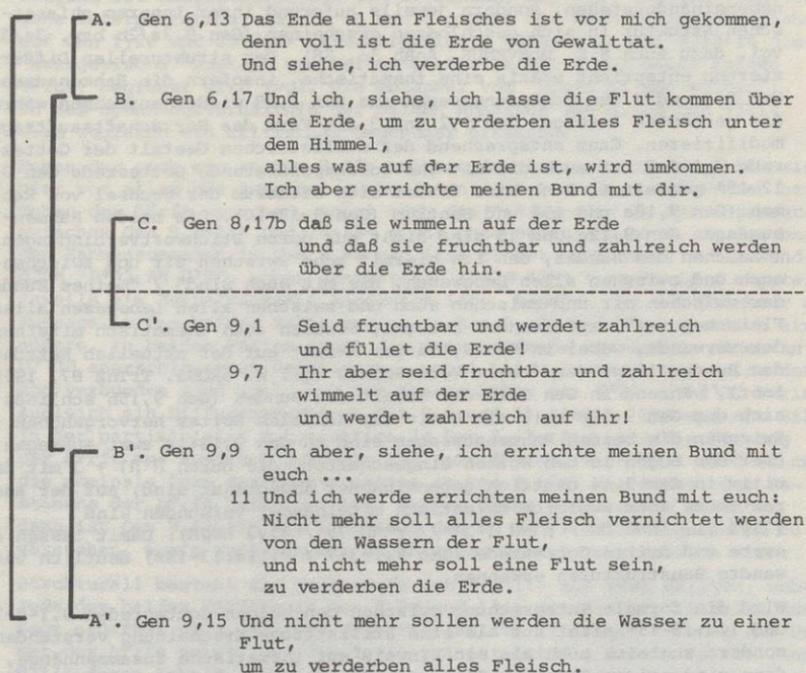
begegnet das "Segnen" Gottes (וַיְבָרֶךְ אֱלֹהִים) jeweils zu Beginn des zweiten Erzählabschnitts und hat in beiden Fällen eine exponierte Stellung.

181 Vgl. dazu schon die Beobachtungen Anm. 127.

182 Für die kompositionskritische Analyse des zweiten Teils der Flutgeschichte ist zu beachten, daß der Textabschnitt Gen 9,1-17 eine Reihe von Dopplungen und Wiederholungen enthält, die jedoch nur zum Teil ihren Grund in der literarischen Kompositionstechnik von Pg haben (vgl. etwa die entsprechenden Beobachtungen bei S.E. McEVENUE, AnBb 50, 67-78, aber auch W. GROSS, Bundeszeichen und Bundeschluß in der Priesterschrift, TrThZ 87, 1978, 98-115), zum anderen aber - in Verbindung mit anderen Spannungen - Indiz für die Entstehungsgeschichte des Textes sind. Als nachpriesterschriftliche redaktionelle Erweiterungen sind in Gen 9,1-17 etwa Gen 9,4-6 (dazu s.o.).10b⁵ (vgl. dazu C. WESTERMANN, BK I/1, 617).12b (hier ist der nachhinkende Charakter dieses Halbverses zu beachten).15a⁵* (nur בכל בשר; dazu C. WESTERMANN, BK I/1, 617).16+17 (nach dem zu Gen 9,11b parallelen Abschluß in 9,15b Neueinsatz in 9,16 unter Wiederaufnahme von Aussagen aus 9,12-15) anzusehen. Diese Position ist jetzt weitgehend bei E. ZENGER, SBS 112, 105-107 übernommen worden.

Gottesrede (Gen 9,1-3+7) zu, nicht allein wegen des Fehlens der Kategorie der *b^{erit}*, sondern auch wegen der Tatsache, daß hier in modifizierter Form der Schöpfungssegens aus Gen 1,28-30* aufgenommen ist¹⁸³. Die gerahmte zweiteilige Struktur von Gen 9,1-3+7 verbindet die erste mit der dritten Gottes-

183 Die Entsprechungen zwischen den Gottesreden Gen 8,15-17* und 9,1-3+7 (vgl. Gen 8,17b mit 9,1+7) reichen nicht hin, beide Reden auch unter kompositionskritischem Aspekt miteinander zu verbinden. Abgesehen davon, daß der Gottesrede Gen 9,1-3+7 wahrscheinlich schon eine von P₉ rezipierte Tradition zugrundeliegt (Gen 9,1.3*.7a), wohingegen Gen 8,15-17 ganz von P₉ selbst formuliert ist, haben diese Entsprechungen eher eine stilistisch verknüpfende Funktion, was nicht zuletzt daran erkennbar wird, daß die auf ein zukünftiges Geschehen bezogene Aussage von Gen 8,17b auf die imperativisch formulierten Zusagen in Gen 9,1 und 7 vorverweist. Diese Annahme erfährt auch dadurch eine Stütze, daß die beiden anderen Gottesreden des zweiten Teils der Flutgeschichte (Gen 9,8-11* und 12-13*) gleichfalls durch Stichwortverknüpfungen mit dem ersten Teil der Flutgeschichte verbunden sind, wie die folgende schematische Übersicht zu zeigen vermag:



Dieses Schema, das bei den literarisch wie theologisch herausgehobenen Aussagen ansetzt (die Differenzierung zwischen verschiedenen Aussageebenen wird nicht genügend von E. ZENGER, SBS 112, 112f beachtet), läßt erkennen, daß die Gottesreden des zweiten Teils chia-

rede in Gen 9,12a+13-15*¹⁸⁴, so daß zwischen diesen beiden unter kompositionskritischem Aspekt ein Zusammenhang anzunehmen ist. Aber auch thematisch ist zwischen den beiden Gottesreden 9,1-3+7 und 12a+13-15* ein Zusammenhang gegeben, insofern in Gen 9,1-3+7 die neue Schöpfungsordnung konstituiert, diese in Gen 9,12a+13-15* aber durch die *aktuelle* Setzung der *berit* saktioniert wird¹⁸⁵. Daß der dritten Gottesrede kompositionskritisch gleichfalls nur eine gegenüber der zweiten Gottesrede (Gen 9,8-11*) unter-

stisch mit den beiden rahmenden Gottesreden des ersten Teils verbunden sind (zu dem hier wiedergegebenen Schema vgl. schon die bei N. LOHFINK, *Capita selecta* (46) abgedruckte chiastische Kompositionsstruktur der Flutgeschichte, wie sie vom Verfasser in einer nicht publizierten Arbeit entwickelt worden ist).

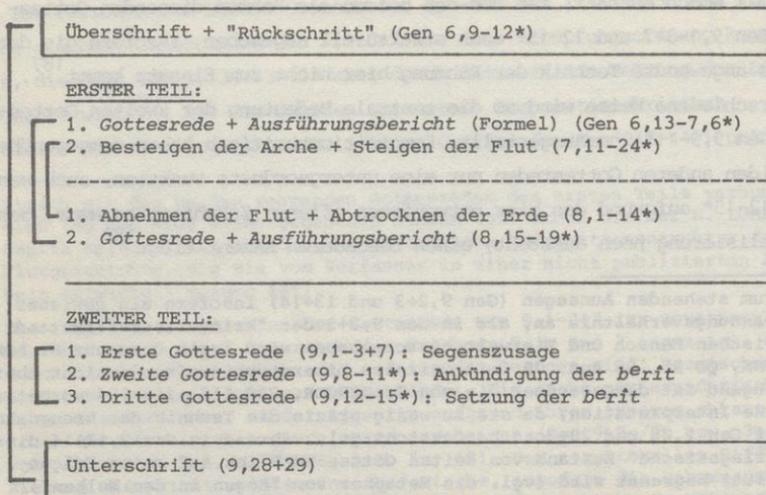
- 184 Die literarische Struktur der Gottesrede Gen 9,1-3+7 ist unverkennbar zunächst schon durch die rahmenden Aussagen 9,1b und 7 angezeigt, die durch Stichwortbeziehungen eng aufeinander bezogen sind. Dazwischen sind zwei gerahmte Aussagen eingeblen-det, die nicht nur asyndetisch nebeneinanderstehen, sondern jeweils aufgrund ihrer inneren chiastischen Struktur in sich geschlossen erscheinen (Gen 9,2a/2b bzw. 3a/3b; vgl. dazu auch S.E. McEVENUE, *AnBb* 5o, 68). Der strukturellen Differenzierung entspricht präzise eine thematische, insofern die Rahmenaussagen Gen 9,1 und 7 den Schöpfungssegens aus Gen 1,28 wieder aufnehmen, während die gerahmten Aussagen Gen 9,2 und 3 die Form des Herrschaftsauftrags modifizieren. Ganz entsprechend der stilistischen Gestalt der Gottesrede 9,1-3+7 ist auch die mit ihr korrespondierende Gottesrede Gen 9,12-15* gestaltet. Auch hier findet sich wiederum der Wechsel von Rahmen (Gen 9,12a und 15) und Zentrum (Gen 9,13+14). Die beiden Rahmenaussagen Gen 9,12a und 15 sind nicht nur durch Stichwortverbindungen ("Zeichen des Bundes, den ich hiermit gebe zwischen mir und zwischen euch und zwischen allen Lebewesen, die mit euch sind" / "meines Bundes, der zwischen mir und zwischen euch und zwischen allen Lebewesen alles Fleisches ist") aufeinander bezogen, sondern auch thematisch miteinander verwandt, wobei in Gen 9,12a der Akzent auf der aktuellen Setzung des Bundes liegt (zu diesem Verständnis vgl. W. GROSS, *TrThZ* 87, 1978, 106f), während in Gen 9,15 der Inhalt des Bundes (Gen 9,15b schließt sich eng Gen 9,11b an!) als Motiv des Handelns Gottes hervorgehoben ist. Zwischen die beiden Rahmenaussagen sind in Gen 9,13+14 zwei Aussagen über den Bogen in den Wolken eingeschaltet, die durch הויה ק' + 1 mit Infinitiv in Gen 9,14 deutlich gegeneinander abgegrenzt sind, auf der anderen Seite aber zugleich chiastisch miteinander verbunden sind (בוענן ... הקשה בענן / על הארץ // ובין הארץ / את קשתי בענן). Damit lassen die erste und dritte Gottesrede (Gen 9,1-3+7 / 9,12a.13-15*) deutlich verwandte Baustrukturen erkennen.
- 185 Wird die formale Entsprechung zwischen den beiden Gottesreden 9,1-3+7 und 12a+13-15* nicht nur als eine stilistische Erscheinung verstanden, sondern zugleich auch als ein Hinweis auf thematische Zusammenhänge, dann sind solche Zusammenhänge auch für eine Interpretation zu beachten. Wichtig ist auch hier die sich von der Analyse her nahelegende Differenzierung zwischen Rahmen und Zentrum. Ein thematisches Entsprechungsverhältnis ist zwischen den Rahmenaussagen der ersten (Gen 9,1 und 7) und dritten Gottesrede (9,12a und 15*) anzunehmen, insofern die Zusage des "Schöpfungssegens" durch die aktuelle Setzung der *berit* eine Garantieerklärung erfährt. Demgegenüber deutet sich zwischen den jeweils im Zen-

geordnete Funktion zukommt, wird durch die Rückverweise darauf unterstrichen¹⁸⁶. Die mittlere Gottesrede, die thematisch die Ankündigung einer *b'rit* mit Noach enthält, ist von den beiden als Rahmen dienenden Gottesreden Gen 9,1-3+7 und 12-15* auch strukturell abgehoben, insofern die dort jeweils angewandte Technik der Rahmung hier nicht zum Einsatz kommt¹⁸⁷. Auf verschiedene Weise wird so die zentrale Bedeutung der zweiten Gottesrede (Gen 9,9-11*) herausgestellt. Kompositionskritisch haben demgegenüber die beiden anderen Gottesreden nur eine untergeordnete Funktion, auch wenn Gen 9,12-15* aufgrund des hier entworfenen offenen Zukunftsprogramms, dessen Realisierung noch aussteht, einen besonderen Akzent trägt¹⁸⁸.

trum stehenden Aussagen (Gen 9,2+3 und 13+14) insofern ein gewisses Spannungsverhältnis an, als in Gen 9,2+3 der "kriegerische" Zustand zwischen Mensch und Tierwelt hervorgehoben wird (vgl. dazu nur N. LOHFINK, QD 96, 88 Anm. 79 (mit weiteren Literaturhinweisen); nicht überzeugend ist demgegenüber die von E. ZENGER, SBS 112, 116-124 vorgetragene Interpretation, da sie zu wenig präzise die Technik der Bezugnahme auf Gen 1,28 und 29+30a* berücksichtigt), während in Gen 9,13+14 dieser "kriegerische" Zustand von Seiten Gottes im Blick auf seine Folgen (Flut) begrenzt wird (vgl. die Metapher vom "Bogen in den Wolken"). In dem Spannungsverhältnis der beiden Aussagen Gen 9,2+3 und 13+14 wird zugleich ein kritisches Gegenüber erkennbar.

- 186 Neben der sich eng an Gen 9,11b anlehrenden Aussage von Gen 9,15b sind hier vor allem die Aussagen zu beachten, die von einem Aufrichten bzw. Geben der *b'rit* sprechen, wobei auch die Differenzen im Sprachgebrauch zwischen Gen 9,8-11* und 12-15* nicht ohne Bedeutung sind. In den beiden Rahmenaussagen in Gen 9,9a und 11aα findet sich jeweils die Wendung אָחֲזַק אֶת בְּרִיתִי אִתְּךָ, wobei syntaktisch (אָחֲזַק אֶת בְּרִיתִי אִתְּךָ + Partizip / w-qatalti) jeweils ein Zukunftsaspekt angezeigt ist. Dagegen ist die Struktur der Aussage in den beiden Rahmenversen in Gen 9,12a und 15a* deutlich eine andere. In beiden Fällen steht die entscheidende Aussage in einem an אָחֲזַק angeschlossenen Relativsatz, wobei beide Aussagen untereinander eng verbunden sind (vgl. nur die Konstruktion mit אָחֲזַק ... אָחֲזַק, worin zugleich ein Differenzpunkt zu Gen 9,9 und 11 liegt). Während mit Hilfe der partizipialen Konstruktion in Gen 9,12a die aktuelle Setzung der *b'rit* zum Ausdruck gebracht ist (mit אָחֲזַק als Verbum!), wird durch die nominale Form des Relativsatzes in Gen 9,15a* der Aspekt des Bestehens der *b'rit* hervorgehoben. Werden diese Differenzen beachtet, dann ist Gen 9,12-15* als Einlösung des in Gen 9,8-11* Angesagten zu verstehen, womit zugleich die Rückbindung darauf verständlich wird.
- 187 Strukturell besteht die Gottesrede Gen 9,8-11* aus zwei Hälften, wobei jede der beiden Hälften in Gen 9,9a und 11aα mit einer parallelen Aussage eröffnet wird. Während die erste Hälfte in langer Reihung die Partner der *b'rit* nennt (Gen 9,9+10*), präsentiert die zweite Hälfte (Gen 9,11) deren Inhalt, wobei beides im Rückgriff auf die Flutgeschichte geschieht.
- 188 Bei Beachtung der entstehungsgeschichtlichen Problematik von Gen 9,1-17* (vgl. dazu Anm. 182) kann die Gottesrede Gen 9,12-15* keineswegs als längste und damit zugleich auch "gewichtige Rede" verstanden werden (anders W. GROSS, TrThZ 87, 1978, 104f). Auf der anderen Seite besteht zwischen der im Zentrum stehenden Gottesrede 9,9-11* und der abschlies-

Aufgrund dieser Beobachtungen legt sich sodann für die Flutgeschichte (Gen 6,9-9,29*) das folgende Strukturmuster nahe:



Die bei Berücksichtigung der strukturbildenden Elemente sich für das priesterschriftliche Werk insgesamt ergebenden kompositorischen Strukturen zeichnen sich durch eine nicht zu verkennende Nähe zur Struktur der "Schöpfungs"- und Flutgeschichte aus. Formal wie thematisch besteht die Komposition der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung aus zwei deutlich voneinander abgehobenen Teilen. Die beiden Teile sind nicht nur durch jeweils eigene strukturelle Gesetzmäßigkeiten hervorgehoben, sondern zeichnen sich auch durch einen je verschiedenen Darstellungsstil aus¹⁸⁹. Der Abschluß

senden Gottesrede Gen 9,12-15* insofern ein gewisses Spannungsverhältnis, als diese - aufgrund der hier praktizierten Technik des "offenen Schlusses" - über sich hinausweist. Der Horizont von Gen 9,12-15* wird dabei in Gen 9,14b erkennbar. Die hier stehende Aussage וְנָתַתִּי לְךָ אֶת-הַקֶּשֶׁת בְּעָנָן וְהָיָה הַקֶּשֶׁת בְּעָנָן וְרָאִיתָ אֶת-הַקֶּשֶׁת בְּעָנָן וְזָכַרְתָּ אֶת-הַבְּרִית אֲשֶׁר-בֵּינֵנוּ וְלֹא-אֶתֵּן אֶת-הַקֶּשֶׁת בְּעָנָן וְלֹא-אֶתֵּן אֶת-הַבְּרִית אֲשֶׁר-בֵּינֵנוּ וְלֹא-אֶתֵּן אֶת-הַקֶּשֶׁת בְּעָנָן וְלֹא-אֶתֵּן אֶת-הַבְּרִית אֲשֶׁר-בֵּינֵנוּ hat innerhalb des priesterschriftlichen Werkes Entsprechungen nur noch in Ex 16,10 und Num 14,10, wo es jeweils die Herrlichkeit Jahwes ist, die in der Wolke erscheint, sei es zur Rettung (Ex 16,10), sei es zum Gericht (Num 14,10). Was mit der Gottesrede Gen 9,12-15* als Zukunftsprogramm entworfen wird, enthüllt sich erst mit dem Sinaigeschehen vollgültig, womit der Schluß der Flutgeschichte auf die gleichen Zusammenhänge vorverweist wie die Schöpfungsgeschichte (dazu vgl. auch E. ZENGER, SBS 112, 131.176).

189 Im ersten Teil des priesterschriftlichen Werkes herrscht der aufzählende Stil vor, worin die "theologischen" Texte nur an herausgehobener Stelle eingebaut sind, wohingegen im zweiten Teil ein darstellend-erzählerischer Stil dominant ist.

der beiden Teile von P⁹ ist dabei durch entsprechende, das dargestellte Geschehen jeweils nochmals zusammenfassende Notizen angezeigt (Ex 1,7* und Dtn 34,9). Der Beginn des zweiten Teils ist überdies betont durch eine kleine dreiteilige Komposition eröffnet (Ex 1,13-14* + 2,23aBb-25), die zwar thematisch mit der Texteinheit 6,2-12+7,1-7 verbunden ist, der aber strukturell eine Sonderstellung zukommt¹⁹⁰.

Der erste Teil des priesterschriftlichen Werkes besteht aus zwei Abschnitten, die durch eigene Thematik ("Urzeit" / Patriarchen) und Struktur (zweiteilig/dreiteilig) voneinander abgehoben sind. Entsprechend dem Prinzip der paarweisen Zuordnung sind diese beiden Abschnitte in sich wiederum zweiteilig strukturiert ("Schöpfung" / Flut bzw. Abraham / Jakob), wobei in den einander zugeordneten Texteinheiten jeweils die gleiche Thematik, wenn auch mit unterschiedlicher Akzentsetzung, behandelt wird. Das Kompositionsprinzip, das der Zuordnung der jeweils zwei Texteinheiten der "Urgeschichte" und der Patriarchengeschichte zugrundeliegt, wird anhand der Leitkategorien der "theologischen" Texte erkennbar, wobei eine chiastische Abfolge (Segen / *Bund* + Segen // *Bund* + Segen / Segen) zu konstatieren ist.

Für die literarische Gestaltung des zweiten Teils hat die parallel strukturierte Abraham- und Jakobgeschichte das Strukturmuster abgegeben. Die Hauptstruktur ist dabei durch den Dreischritt von Exodus - Sinai - Landgabe gekennzeichnet. Die beiden Rahmenteile (Exodus - Landgabe) sind jeweils zweiteilig strukturiert, womit ihnen entsprechend der auch sonst bei P⁹ praktizierten Verfahrensweise kompositionell eine untergeordnete Funktion zukommt. Demgegenüber ist die dreiteilig strukturierte Darstellung des Sinaigeschehens, die im Zentrum des zweiten Hauptteils steht, deutlich herausgestellt, so daß hier auch Zentrum und Höhepunkt der ganzen priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung liegen. Schematisch läßt sich die Kompositionsstruktur der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung (in vereinfachter Form) etwa folgendermaßen darstellen:

190 Vgl. dazu P. WEIMAR, fzb 9, 49-76.

ERSTER TEIL

I. "Urgeschichte" (Gen 1,1-11,26*)

- 1. *Erster Abschnitt* (Gen 1,1-5,32*):
Schöpfung (Segen)
- 2. *Zweiter Abschnitt* (Gen 6,9-11,26*):
Flut (Bund + Segen)

} jeweils
zweiteilig

II. Patriarchen (Gen 11,27 - Ex 1,7*)

- 1. *Erster Abschnitt* (Gen 11,27-25,10*):
Abraham (Bund + Segen)
- 2. *Zweiter Abschnitt* Gen 25,12-Ex 1,7*):
Jakob (Segen)

} jeweils
dreiteilig

ZWEITER TEIL

I. Exodus (Ex 1,13-14,29*)

- 1. *Erster Abschnitt* (Ex 1,13-12,40):
Befreiung aus Ägypten
- 2. *Zweiter Abschnitt* (Ex 12,41-14,29*):
Befreiung am Meer

} jeweils
zweiteilig

II. Sinai (Ex 16,1 - Lev 9,24*)

- 1. *Erster Abschnitt* (Ex 16,1-12*):
Murren Israels (zweiteilig)
- 2. *Zweiter Abschnitt* (Ex 19,1-40,34*):
BAU DER WOHNUNG JAHWES (dreiteilig)
- 3. *Dritter Abschnitt* (Lev 9*):
Jubel des Volkes (dreiteilig)

III. Landgabe (Num 10,11 - Dtn 34,9*)

- 1. *Erster Abschnitt* (Num 10,11-20,12*):
Sünde der Führer des Volkes
- 2. *Zweiter Abschnitt* (Num 20,22-Dtn 34,9*):
Tod und Nachfolge

} jeweils
zweiteilig

Hinter dem Schema der Komposition der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung werden unverkennbar auch zahlenmäßig bestimmte Ordnungsstrukturen erkennbar¹⁹¹. Die Kompositionsstruktur ist dabei nicht nur als ein konstruktives Element zur Formation der Fülle des darzustellenden Stoffes anzusehen, sie hat zugleich eine literarisch-theologische Aussageabsicht. Daß der zweite Teil des priesterschriftlichen Werkes sich kompositionskritisch

gerade an der Abraham-/Jakobgeschichte orientiert, hat seinen theologischen Grund darin, daß die Erzählfolge des ganzen zweiten Teils von P₉ als Erfüllung der dem Abraham (Jakob) gegebenen Verheißungen zu verstehen ist (vgl. dazu vor allem Ex 6,2-8)¹⁹². Auf einer etwas anderen Ebene liegen die Entsprechungen der Großstruktur der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung einerseits und der "Schöpfungs"- und Flutgeschichte andererseits, was allein schon daran erkennbar wird, daß die Strukturparallelität - im Unterschied zur Strukturparallelität von Abraham-/Jakobgeschichte und dem zweiten Teil von P₉ - sich nicht auf die gesamte "Schöpfungs"-/Flutgeschichte erstreckt, sondern sich auf die eigentlich "theologischen" Textbereiche Gen 1,1-2,4a* und 6,9-9,29* beschränkt.

Diese kompositionskritischen Entsprechungen zwischen "Schöpfungs"-/Flutgeschichte und dem ganzen priesterschriftlichen Werk sind dabei so präzise und gehen so in die Einzelheiten hinein, daß hierin nicht ein mehr äußeres oder zufälliges Phänomen zu sehen ist, sondern eine die Tiefenstruktur des Textes selbst berührende Erscheinung, so daß ihr eine bestimmende Bedeutung im Blick auf die ganze priesterschriftliche Geschichtsdarstellung zugemessen werden muß. Schöpfung und Flut sind so bei P₉ von grundlegender Bedeutung für die ganze weitere Geschichte des Jahwe-Volkes¹⁹³. Die Darstellung der Geschichte des Jahwe-Volkes, wie sie im zweiten Teil des priesterschriftlichen Werkes geschildert ist, hat von daher eine geradezu urgeschichtliche Dimension¹⁹⁴. Die Strukturanalogie zwischen "Schöpfungs"-/

191 Zur Bedeutung solcher zahlenmäßig bestimmter Ordnungsstrukturen vgl. schon N. LOHFINK, VTS 29, 207. - Über die dort konstatierten Zahlenverhältnisse hinaus ist im Blick auf die Komposition des priesterschriftlichen Werkes vor allem auf die Kombination von Zweier-, Dreier-, Vierer- und Siebenerschemata zu achten, die jeweils aufeinander aufbauen.

192 Die bestehenden Zusammenhänge sind in Ex 6,2-8 explizit angesprochen.

193 Diese Entsprechungsstrukturen, die zwischen Gen 1,1-2,4a* und 6,9-9,29* sowie der Komposition des priesterschriftlichen Werkes bestehen, sind sicher alles andere als zufällig; sie wollen unzweifelhaft gerade die Bedeutung von Schöpfung und Flut für das Gesamtverständnis der von P₉ dargestellten Geschichte anzeigen.

194 N. LOHFINK, VTS 29, 202-215 hat in diesem Zusammenhang von einer "Rückverwandlung von Geschichte in Mythos" (202) gesprochen. Man könnte das ganze priesterschriftliche Werk - im Gegensatz zu den vorpriesterschriftlichen Geschichtsdarstellungen - geradezu als eine umfassende "Urgeschichte" verstehen. Die "Urgeschichte" ist von daher auch bei P₉ nicht etwas der Darstellung der eigentlichen Geschichte nur vorgeschaltetes, sondern ein das Ganze bestimmendes Element.

Flutgeschichte (Gen 1,1-2,4a* / 6,9-9,29*) einerseits sowie der Gesamtkomposition von P⁹ andererseits signalisiert ein tiefgreifendes Beziehungsverhältnis zwischen "Urgeschichte" und Geschichte des Jahwe-Volkes¹⁹⁵.

Von der Strukturanalogie zwischen "Schöpfungs"-/Flutgeschichte und Gesamtkomposition von P⁹ her beantwortet sich sodann auch eher die umstrittene Frage nach Höhepunkt und Ziel der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung. Sowohl in der "Schöpfungs"- als auch in der Flutgeschichte liegt der eigentliche Höhepunkt der Darstellung nicht am Schluß, sondern in der jeweils im Zentrum des zweiten Teils stehenden Texteinheit (Gen 1,24-31*/9,8-11*), wonach die Erzählung jeweils abfällt¹⁹⁶. Entsprechendes gilt aber auch für die Gesamtkomposition des priesterschriftlichen Werkes, insofern dieses seinen Höhepunkt mit der Darstellung des Sinaigeschehens erreicht¹⁹⁷. Hier liegt das eigentliche Zentrum der ganzen priesterschrift-

195 Der tiefgreifende Zusammenhang zwischen "Schöpfung" und Flut sowie dem Gesamtwerk von P⁹ beschränkt sich nun nicht allein auf strukturelle Entsprechungen, sondern wird durch eine ganze Reihe literarischer Querverbindungen zwischen der "Urgeschichte" einerseits und dem zweiten Teil von P⁹ andererseits unterstrichen, wobei das Schwergewicht der wechselseitigen Bezugnahmen im Bereich von Exodus und Sinai liegt, was zweifelsohne damit zusammenhängt, daß nach der Konzeption von P⁹ sich im Exodus die "Schöpfung" des Jahwe-Volkes ereignet (vgl. vor allem Ex 6,7a), die ihren Abschluß erst mit dem Sinaigeschehen erreicht (die konzeptionellen Zusammenhänge sind im Rahmen der angekündigten Untersuchung der Sinaigeschichte näher darzustellen). Erst nachdem Israel am Sinai definitiv zum "Volk Jahwes" geworden ist, wird für P⁹ "Sünde" möglich (vgl. in diesem Zusammenhang nur die von der Intention (Infragestellung des Handelns Jahwes) verwandten Aussagen in Ex 16,2+3 und Num 14,2, wohingegen die Konsequenzen (Heilzusage/Gericht) jeweils ganz andere sind). Das Gericht Jahwes mündet dabei nicht - wie bei der Flut - in eine universal-kosmische Katastrophe ein, sondern steht unter der begrenzenden Zusage der nachflutlichen Noachb^erf^t. - Die zahlreichen literarischen und thematischen Querverbindungen zwischen "Schöpfungs"-/Flutgeschichte und dem zweiten Teil von P⁹ sind im einzelnen in meiner Untersuchung "Atrampasis und die priesterschriftliche Geschichtsdarstellung" (vgl. dazu Anm. 6) analysiert und jetzt weitgehend bei E. ZENGER, SBS 112, 167-177 aufgenommen worden.

196 Das Phänomen, daß der Höhepunkt der Erzählung in Gen 1,1-2,4a* und 6,9-9,29* nicht am Schluß, sondern kurz vorher liegt, korrespondiert mit dem "offenen Schluß" dieser Erzählungen, wobei das Abfallen der Erzählung zum Schluß hin durchaus mit der Programmatik des Erzählschlusses kontrastiert.

197 Auf die entsprechende Besonderheit von P⁹ und die daraus entstehenden Probleme für eine Interpretation hat schon K. ELLIGER, ThB 32, 182 hingewiesen: "Bei P⁹ liegt der Höhepunkt in der Mitte; dann erfolgt die Peripetie, und die Linie führt abwärts. Eines ist freilich merkwürdig, daß da von Anfang an ein Gipfel als Ziel bezeichnet wird, das dem Wan-

lichen Geschichtsdarstellung¹⁹⁸. Demgegenüber kommt der Darstellung der Landgabe als abschließendes Element von P⁹ nur eine untergeordnete Funktion zu¹⁹⁹. Mit diesem literarischen Mittel, daß der Höhepunkt der Geschichtsdarstellung nicht am Schluß, sondern vor dem Schluß liegt, ist zugleich ein theologischer Sachverhalt angedeutet, der auch durch den "offenen Schluß" noch jeweils unterstrichen ist²⁰⁰. Das eigentliche Ziel (Landgabe), auf das die ganze Darstellung von P⁹ hinzielt, steht für sie selbst noch aus und muß erst in Zukunft noch Wirklichkeit werden²⁰¹.

Das stark Konstruktive wie Künstliche der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung, wodurch zwar die äußere Form einer Geschichtsdarstellung imitiert, eine solche aber nicht wirklich intendiert ist, ist Ausdruck eines bestimmten Geschichtsdenkens, dem es gerade nicht um kausale oder finale Zuordnung verschiedener Begebenheiten oder Ereignisse geht, sondern vielmehr um die Heraushebung paradigmatischer Grundsituationen, die als solche sich immer wieder ereignen können²⁰². Die priesterschriftliche Ge-

derer immer wieder in der Ferne erscheint, das er aber nie erreicht". Diese Spannung, die sich nicht einfach verrechnen läßt, ist für eine Interpretation von P⁹ näherhin auszuwerten.

- 198 Wenn hier der Sinai als das eigentliche Zentrum von P⁹ bezeichnet wird, dann ist damit nicht eo ipso die These verbunden, daß es sich dabei um eine Legitimation von Kult und Tempel Jerusalems handele. Behauptet wird damit lediglich, daß innerhalb der Sinaigeschichte die theologische Mitte der ganzen priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung liegt. Funktion und herausgehobene Stellung der Sinaigeschichte von P⁹ lassen sich nur durch eine Gesamtanalyse klären (dazu demnächst meine zusammenfassende Darstellung).
- 199 Wie innerhalb von Gen 1,1-2,4a* und 6,9-9,29* ist auch hier die untergeordnete Funktion des Schlußteils nicht gleichbedeutend mit theologisch unbedeutend. Vielmehr wird gerade im Schluß das eigentliche Ziel, auf das hin die Darstellung sich zubewegt, erkennbar, so daß in der Gesamtkomposition die Spannung erkennbar wird zwischen dem Sinai als Zentrum und dem Land als Ziel. Damit hängt sodann auch der für P⁹ charakteristische "offene Schluß" in Dtn 34,7-9* zusammen, womit das "Land" als ein noch ausstehendes Programm vorgestellt wird.
- 200 Der "offene Schluß" will gerade beim Abschluß der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung beachtet sein, insofern mit Hilfe dieses Stilmittels angezeigt sein soll, daß der in der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung zur Sprache kommende Prozeß mit dem literarischen Schluß noch nicht zu Ende gekommen ist, sondern im Blick auf den Adressaten weitergeht. Dieser Charakter verweist das priesterschriftliche Werk eher in den Umkreis prophetischer denn priesterlicher Theologie.
- 201 Zu den möglichen zeitgeschichtlichen Implikationen vgl. P. WEIMAR, fzb 9, 251f.

schichtsdarstellung kann so am ehesten als eine Sammlung paradigmatischer Grundsituationen verstanden werden, wie sie für den Adressaten des Werkes von Bedeutung sind oder sein können. Damit hängt sodann auch die "Transparenz" der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung zusammen²⁰³. Was hier erzählt wird, bezieht sich zwar auf vergangenes Geschehen. Wie es erzählt wird, ist ganz von Fragestellungen und Problemen der eigenen Gegenwart her bestimmt²⁰⁴. Das Geschichtsbild, das der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung zugrundeliegt, läßt sich dabei - im Anschluß an E. Hornung - möglicherweise als "rituelles Geschichtsbild" kennzeichnen, wobei Geschichte als festliche Erneuerung und Vergegenwärtigung von "Urgeschehen" zu verstehen ist²⁰⁵.

-
- 2o2 Literarisch wird das dadurch zum Ausdruck gebracht, daß die einzelnen Texteinheiten in sich relativ geschlossene "Sinninseln" darstellen, wobei sich die prinzipielle Wiederholbarkeit der darin dargestellten Situationen aus der "urgeschichtlichen" Färbung der Erzählungen ergibt. - Zu diesem Verständnis von P9 vgl. vor allem N. LOHFINK, FS. Schlier und VTS 29, 2o2-215.
- 2o3 K. ELLIGER, ThB 32, 189. - In diesem Zusammenhang wäre die Bezugnahme von P9 auf andere Texte zu prüfen und im Blick auf die Aussageabsicht von P9 wie deren zeitgeschichtliche Voraussetzungen auszuwerten.
- 2o4 Für die Bestimmung der Intention von P9 kommt es darum vor allem auf das "Wie" der Darstellung an, weil sich von daher am ehesten die zeitgeschichtlichen Implikationen greifen lassen, die P9 mit der Darstellung der Geschichte Israels beabsichtigt.
- 2o5 Zu diesem Verständnis von Geschichte sowie zum Begriff vgl. E. HORNUNG, Geschichte als Fest. Zwei Vorträge zum Geschichtsbild der frühen Menschheit, Darmstadt 1956, 9-29.53-65 und Einführung in die Ägyptologie. Stand. Methoden. Aufgaben (Die Altertumswissenschaft), Darmstadt 1967, 123.